

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust. 2) und u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Helmuth, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 19. Juni 1928

32. Jahrgang

Aus dem Gemeinde-Parlament!

Sitzung der Gemeindevertretung vom Donnerstag, den 14. Juni 1928.

(Schluß)

Go. Flud erklärt, daß er an dieser Stelle stets als Vertreter der Zentrumsparlei, niemals als Privatmann spreche. Er bringe nur das zum Ausdruck, was mit den Beschlüssen der Zentrumsfraktion übereinstimme. Er habe stets die Gemeindeinteressen gewahrt. Von der Ja. Doderhoff die Auswertung einer halben Million für Ausfüllung der Leischlaut zu verlangen, sei untragbar. Man war (in der fragl. Sitzung) mit dem Tausch allgemein einverstanden. Er geniere sich durchaus nicht, auch hier seine Meinung zu sagen. Die Zentrumsparlei betrachte in dem zum Beschluß stehenden Tausch die Interessen der Gemeinde als gewahrt.

Go. Stüder: Man hat die Bach reguliert und den Weg ausgebaut — für die Ja. Doderhoff. Der Fall Gaswerksverkauf ist Beispiel genug, wie gewirtschaftet wird. Die Bevölkerung muß die Kosten bezahlen. Das „Verkaufsgyndikat“ verschleudert das Eigentum der Gemeinde.

Go. Hart beantragt, daß man bei der Instandsetzung auch das Gelände links der Grube berücksichtigt. Er gesteht die Entlassung von Angestellten, die von der Gasanstalt A.-G. in Höchst aufgrund des Verkaufsvertrages mit übernommen waren. — Redner ralte die ganze Frage des Geländetausches und der Leischlautangelegenheit noch einmal auf. Er ist für derzeitige Ablehnung des Tausches und Verkaufes. Vielleicht erzielen unsere Nachkommen in 15 Jahren einen besseren Preis.

Schöffe Hofmann: Die Verhandlungen dauern schon ein ganzes Jahr. Der Herr Landrat Schlitt hat bei den Verhandlungen mit der Firma dieser den Standpunkt klar gemacht, daß sie verpflichtet sei das Loch auszufüllen, und auf den Tisch geschlagen, aber dabei ist es geblieben. Bei den vielen Verhandlungen hat jede Partei versucht soviel als möglich herauszuschlagen. Die Firma bedauerte selbst, daß das schenklöcher Loch nun einmal da sei, daß ihr aber schon vor 50 Jahren das damals königliche Bergbaurecht verliehen worden sei, aufgrund dessen sie gearbeitet habe. — Redner sagt, daß seine persönliche Meinung sei: es hat mit dem Tausch und Verkauf so lange nicht gebrannt, mag es auch jetzt unterbleiben.

Go. Seil, daß die Ja. Doderhoff der Gemeinde bisher in keiner Weise entgegen gekommen ist und Ablehnung das einzig richtige ist. Zum Zentrum gewendet: Sie sind nicht mehr getragen von der Mehrheit der Wählerschaft.

Auf Antrag verläßt das Zentrum zu einer kurzen Beratung den Sitzungssaal. Nach Wiedereintritt sagt:

Go. Flud, daß die Zentrumsfraktion auf dem Standpunkt stehe für einen Teil des aus dem Grundstücksverkauf erlösten Geldes wieder Grundstücke anzuschaffen im übrigen aber dem Antrag zuzustimmen.

Go. Hart erklärt, daß bei den Verhandlungen der Gemeindevorstand wie die Fraktionsführer die Angelegenheit des Geländetausches als diskutabel bezeichnet hätten. Übrigens kämen in drei Monaten neue Vertreter, sodas die Sache sicher bis dahin verschoben werden könne.

Go. Stüder: Es ist in aller Öffentlichkeit festzustellen, daß die Gemeinde bei Geschäften mit Doderhoff stets der Leidtragende war.

Bei Abstimmung sind 8 Vertreter für den Geländetauschauf, 5 dagegen, einer enthält sich der Abstimmung.

Ein Zusatzantrag Schwarz für den ganzen Kaufpreis, 27.000 RM., wiederum Gelände für die Gemeinde zu beschaffen, wird nach längerer Debatte angenommen.

3. Antrag der Siedlungsvereinigung Flörsheim, um Befreiung von der Grundvermögenssteuer aller derjenigen, die in den letzten 5 Jahren gebaut haben.

Zu 3: **Go. Hart** begründet den Antrag und sagt, er stelle mit Bedauern fest, daß ein hinsichtlich der Befreiung von der Grundsteuer der Genossenschaft gegebenes Versprechen seitens des Zentrums nicht eingehalten wurde.

Go. Flud: Auch das Zentrum wünscht den Baulustigen nach Möglichkeit zu helfen. Durch besondere Umstände ist die Grundsteuer sehr hoch geworden. Ein Akt der Gerechtigkeit sei es auch den Privatbauenden die Steuer in der gleichen Weise zu erlassen.

Schöffe Schneider und **Go. Hart** sind der gleichen Ansicht, daß keine Ausnahme für Einzelne geschaffen werden könne. Letzterer weist noch darauf hin, daß der Siedlungsgesellschaft durch das Hinausziehen des Baukapitals ein Zinsverlust von 6000.— RM. entstanden sei.

Go. Seil: Recht ist es, daß man den Siedlern unter die Arme greift, daß man aber auch Baulustige mit großem Einkommen von der beabsichtigten Steuervergünstigung ausschließt.

Schöffe Hofmann: Der Gemeindevorstand hat sich mit der Sache nicht befaßt. Auch ist schwierig den richtigen Weg zu finden. Auch die Privatpersonen als Bauunternehmer sind in Betracht zu ziehen. Aber eine Einkommensgrenze muß festgesetzt werden, über die hinaus eine Vergünstigung ausscheidet. Es wäre nötig eine Kommission mit der Angelegenheit zu betrauen. Bei nur 50 Neubauten hat die Gemeinde schon einen Steuerausfall von 2250.— im Jahr.

4. Antrag der S. P. D. um Bewilligung eines Betrags in Höhe von 10.000 RM. für Errichtung eines großen Freibades am Main.

Zu 4: **Beigeordneter Schleidt** sagt im Namen des Gemeindevorstands, daß die Mittel zu der Ausführung des Projektes, so wie es der Antrag vorsieht, fehlen. Die erwähnten 10.000 RM. müssen Verwendung beim Brückenbau finden. Die Wasserhältnisse des Maines seien durchaus nicht einwandfrei, was auch durch Autoritäten festgestellt ist. Der Prozeß des Fischervereins, den dieser gewonnen, beweise daselbe. Er ist grundsätzlich für das Bad, aber der vorgeschlagene Platz ist nicht geeignet.

Go. Schwarz: Wir hatten im Februar 2000.— RM. für diesen Zweck beantragt. Unser Antrag wurde der Finanzkommission überwiesen. Man hat nichts mehr davon gehört. Am ganzen Rheinstrom entlang, selbst in katholischen Orten sieht man heute Freibäder und Schwimmanstalten. Auch hier muß etwas geschehen. Das Gelände in den Bachwiesen wäre ideal.

Schöffe Kild: Wie nötig das Freibad ist, hat der Sommer bewiesen. Opel hat 15.000 Arbeiter, hier sind 400 davon, die sich abends waschen wollen. Ein Freibad kann nicht ausbleiben.

Go. Bles steht auf demselben Standpunkt. Es ist eine reine Etatsfrage. Die Zentrumsfraktion ist durchaus für das Bad. Aber die Frage der Geldbeschaffung ist erst zu klären. Der Herr Seil braucht nicht mit den Augen dedeln zu zwinkern.

Go. Seil: Das Bad ist notwendig wie das Brot. Ich habe nicht mit den Augen dedeln gezwinkert, wie Herr Bles meint. Betreffs des Bades heißt es: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Go. Stüder. Zuzeiten kann die Partei des Herrn Bles auch anders, als nur die Deckungsfrage vorzuschieben.

Go. Hart sagt, daß nach den gehörten Worten alle Herren im Prinzip mit der Badeanstalt einverstanden seien. Jetzt ist die Saison da und es gilt. Vielleicht kann man, um das Nötigste zu schaffen, vorerst mit 3000 RM. auskommen.

Bürgermeister Land: Es ist unzutreffend, daß immer wieder das übertriebene Schamgefühl als Hinderis für die Einrichtung des Bades bezeichnet wird. Es wird das Beste sein, in diesem Jahre mit einem Provisorium sich zu begnügen, wozu 1500 RM. ausreichen und im nächsten Jahr dann auf der heß. Seite bei der Brücke etwas Besseres zu schaffen.

Go. Schwarz sagt, daß er vorläufig mit der Sache einverstanden ist. Das Schwimmbad muß kommen.

Beigeordneter Schleidt, **Go. Flud** und andere sprechen noch zu dem Projekt und es wird die Frage aufgeworfen, ob nicht das Geld zu dem Provisorium besser gespart und im nächsten Jahr etwas Ganzes geschaffen werden könne. Einstimmig wird beschloffen 1500 RM. für Instandsetzung der Badegelegenheit am Oberdamm zu bewilligen.

Schluß der Sitzung 12.30 Uhr.

Erste Kreistagsitzung des Main-Taunus-Kreises.

Der erste Kreistag des neuen Main-Taunus-Kreises und damit die erste Sitzung, der am 10. Juni dieses Jahres gewählten Kreistagsabgeordneten, findet am Donnerstag, den 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr im Kreishaufe zu Höchst statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Einlösung der neugewählten Abgeordneten nebst Beschlußfassung über die Gültigkeit der Kreistagswahl, sowie die Wahl des Kreis Ausschusses.

Neues vom Tage.

Der Berliner Magistrat hat der Reichsgrundst. u. h. S. auf dem Reifegelande am Bahnhof Willeben ein Terrain von 8000 Quadratmetern verkauft, auf dem ein Reichs-Kindertageshaus errichtet werden soll.

Der Süden des Staates Kansas (Nordamerika) wurde von einem Unwetter verheerlich, das von Wirbelstürmen begleitet war. Es sind acht Tote und über 100 Verletzte gemeldet. Der Schaden ist groß, insbesondere die Viehbestände sind schwer betroffen.

Bei dem Versuch, ein in Brand geratenes Flugzeug zu landen, verunglückte in Dasha (New-Hampshire) der Pilot tödlich und zwei weitere Insassen verbrannten.

In ganz Mexiko traten wiederholt starke Erdstöße auf. Im Stadt Mexiko lösten sie eine große Panik der Bevölkerung aus, richteten aber keinen größeren Schaden an. Dagegen sollen im Süden des Erdbebens im Süden des Staates Oaxaca erster Menschenleben berichtigt.

In der Nähe von Sitio Novo in Kolumbien wurde auf dem Magdalenafluß das Kanonenboot „Vertules“ der Kolonialmarine infolge einer Kesselexplosion zerstört. Zehn Personen kamen ums Leben, mehrere wurden verletzt.

Vor der Stabilisierung der französischen Währung.

Der französische Finanzminister Poincaré, der dieses Amt schon bald zwei Jahre neben seinem Posten als Ministerpräsident bekleidet, hat sich alle Mühe gegeben, die Finanzen zu konsolidieren, daß die Rentner mit den ihnen zugewiesenen Prozentsätzen zufrieden sein können. Auch hierzu geht allerdings über das Studieren, und nur der volle Erfolg kann beweisen, daß alles nach Wunsch gelungen ist. Vorausgesetzt muß nun die Stabilisierung der Währung, was wir bei der deutschen Mark im Herbst 1923 ebenfalls unter dem Enttäuschungen durchgemacht haben. So schlimm bei der Mark, die überhaupt keinen Wert mehr hatte, steht bei dem Franken freilich noch lange nicht. Der Franc bedauert einen Wert von etwa einem Fünftel seines Vorwertes, und dieser soll amtlich festgelegt werden. Das ist die Stabilisierung, über welche allerdings die Meinungen sehr verschieden sind. Wiederholt ist deshalb auch die Meinung geäußert worden, es wäre besser, die ganze Währungsangelegenheit, aber dagegen erhob sich insbesondere von seinen Gegnern und der ihnen nahestehenden Politiker Widerstand.

Wenn es nun so gemacht werden soll, wie es jetzt beabsichtigt wird, so dürfte der fünfte Teil des einstigen Frankens als Stabilisierungssatz angenommen werden. Darüber dann ein bestimmter Gesetzentwurf ausgearbeitet und verabschiedet werden. Diese Regelung ist natürlich nie alleinige Angelegenheit Frankreichs, dagegen wird die Revision des „Plan des“, die früher oder später doch damit verbunden werden muß, der Billigung aller Unterzeichner dieses Vertrages unterliegen. Hier steht der bedenkliche Punkt ein. Die Abänderung des Dawes-Planes sind die Anschauungen der verschiedenen Regierungen bekanntlich noch immer verschieden, und es wird der ganzen Energie des Generalagenten Gilbert bedürfen, um eine Verständigung herbeizuführen. Poincaré rechnet vor allem darauf, daß die Jahresleistungen Deutschlands an seine Gläubiger in einer Höhe von 1750 Millionen Goldmark ab sollen sic aber, wie man weiß, auf 2700 Millionen Goldmark ansteigen, von denen es selbstverständlich zweifelhaft ist, ob sie Jahr für Jahr in dieser Höhe abbezahlt werden können. Parler Gilbert hat die Erwartung geäußert, daß die Entrichtung dieser Summe alljährlich nur möglich sei, sondern bei dem Stande der deutschen Finanzen als gesichert angesehen werden könne. Er muß aber auch zugeben, daß ausschlaggebend hierfür der Gesamtbetrag der deutschen Schulden sei, und dieser muß doch erst festgestellt werden. Wenn bis jetzt 1750 Mill. bezahlt wurden und künftig 2700 Millionen gefordert werden, so wird man aus der Stabilisierung dieser Summen wohl zu einem Betrag kommen können, über den sich reden läßt. Wenigstens was die neu erwählten Reichstag hat Präsident Lobe in seiner Rede bereits erklärt, daß die Reparationsverpflichtung nicht erheblich herabgesetzt werden müßten, und das ist also der Grund, auf dem wegen der Ansprüche der französischen Rentner zu verhandeln wäre. Poincaré ist diesen Besprechungen wohl nicht abgeneigt, doch wird immer in Betracht zu ziehen sein, was er fordert und was wir geben können. Dagegen Angelegenheit wird auch bei einer Stabilisierung der Währung kaum von heute auf morgen erledigt werden, so daß das Parlament zu Paris alle Einzelheiten mit erhöhter Sachkenntnis, aber mit verminderter Leidenschaft beraten werden müssen. Jedenfalls sind wir hier an einem Wendepunkt der Verhandlungen angelangt, der für die künftigen Verhandlungen der beiden Staaten untereinander recht bedeutsam werden kann. Hoffen wir also das Beste!

Loftales.

Flörsheim a. M., den 19. Juni 1928.

Die Nelken blühen.

Die Nelke gehört nicht nur zur schönsten Zier unserer Gärten, sondern auch zu unseren dankbarsten Blumen. Nahezu das ganze Jahr hindurch kann man Nelken bekommen, mit ihnen Freude bereiten und das Heim schmücken. Aber dabei handelt es sich häufig nicht um die freiwachsende Gartennelke, die nur in der Frühjahrs- und Frühsummerzeit in reicher Fülle unsere Gartenbeete schmückt. Die besonders großen, vollen und farbenprächtigen Exemplare sind meist Ergebnisse besonderer Zucht und Pflege. Die Nelke wird ihres angenehmen Duftes wegen von altersher sehr geschätzt. In der vornehmen Gesellschaft Frankreichs, Englands und teilweise auch Deutschlands spielte sie lange Zeit als Modedolche eine große Rolle, die ihrer Verbreitung, Züchtung und Pflege naturgemäß sehr zusetzen kam. Manche sehen in ihr ein Sinnbild der Freundschaft, weil sie ihre Farbe bis zum Absterben hält; anderen wieder, darunter auch Goethe war sie ein Symbol der Eitelkeit und körperlichen Schönheit. Die aus der Nelke gewonnene Arznei soll in manchen Fällen heilbringende Wirkung haben. Am höchsten preist der Dichter Gerard die Blume mit den Versen: ... die Nelke prangt im Gartenbeet in voller Pracht und Majestät, des Sommers schönste Blume.

*

Wettervorhersage für den 20. Juni: Veränderlich, wolkig.

Vom Saatensland. Das Wintergetreide ist über die ungünstige Witterung ziemlich gut hinweggekommen. Das Wachstum der Sommerfrüchte ging nur langsam vonstatten, doch ist deren Stand vorwiegend befriedigend. Die Frühkartoffeln wurden vielfach durch Nachfröste geschädigt. Die Getreite wird nur mäßige Erträge bringen. Ueberaus ungünstig beurteilt man den Stand der Weinberge. In den preussischen Weinbaugebieten ist seit 1920 eine so niedrige Staatsnote wie 3,9 zu Anfang Juni nicht vorgekommen. Der Stand zu Anfang Mai war durchweg gut gewesen, aber in der Nacht zum 12. Mai sind die Reben in den nicht besonders geschützten Lagen größtenteils erfroren. Gleich schlimme Berichte geben die bayerischen Weinbaugebiete ab (Pfalz), aus Württemberg und Baden.

Die Peronospora. Der Peronosporausbruch wird nach den starken Regenfällen der letzten Zeit von den Weingärtnern mit Sicherheit für die nächsten Tage erwartet. Zweck gleichzeitiger Bekämpfung des Mehltau durch Verwendung man eine Kupferoxyd-Asulfatbrühe (150-200 Gramm eines Grünmittels auf je 100 Liter Sprühbrühe) oder eine 1 1/2-prozentige Kupferoxyd-Asulfatbrühe. Bekämpft gründlich!

Auf, gegen die Mücken! Aus den Wohnungen vertreibt man sie durch Zugluft, stark erhitzten Kampfer oder Aufstellen des Todfeindes der Mücken: einer Rizinuspflanze. Im Freien hält sie der Tabakrauch fern, für Damen: Waschungen mit kölnisch Wasser, gemischt mit Nelkenöl oder aber verdünnter Schwefelsäure mit Spiritus. Ist man gestochen: Bestupfen mit Salznatriumsulfid.

Rückgang des Branntweinkonsums in Deutschland. Auf der Münchener Tagung des Verbandes Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten wurde festgestellt, daß der Absatz an Trinkbranntwein in Deutschland auf 8 gegenüber dem Konsum in der Vorkriegszeit zurückgegangen ist. Während der Absatz 1913 1,8 Millionen Hektoliter betrug, ist jetzt nur noch mit einem Verbrauch von 800 000 Hektoliter Trinkbranntwein zu rechnen. In den letzten fünf Jahren hat durchschnittlich der Trinkbranntweinverbrauch kaum mehr als 800 000 Hektoliter betragen, auch der Vertreter des Finanzministeriums stimmte darin überein, daß in der letzten Zeit der Trinkbranntwein eine rückläufige Bewegung eingeschlagen hat.

Besiedelung der Gemarkung Flörsheim am Main in vor- und frühgeschichtlicher Zeit!

Schon öfters fand sich willkommene Gelegenheit, an dieser Stelle der Bemühungen des Herrn Bürgermeisters Laub von Flörsheim um die Vorgeschichte seines Heimatortes mit Anerkennung zu gedenken. Soeben hat er nun im Rahmen eines Jahresberichtes der freiwilligen Arbeitsgemeinschaft für das Dreieckgebiet — erschienen bei Oskar Schneider, Mainz 1928 — die vorgehichtlichen Bodensunde der Gemarkung Flörsheim zusammengestellt und in siedlungsgehistorischen Zusammenhang gebracht. Nur in ganz großen Strichen — mit 5 Seiten Text — im Anschluß auf anerkannten Ergebnisse der Forschung; und ohne auf Zweifelspunkte und ungelöste Fragen einzugehen. Abticht offenbar, einmal im Zusammenhang den gesamten Fundbestand der Forschung und der Einwohnererschaft vorzulegen und dabei möglichst gemeinverständlich zu bleiben. Dieses Ziel ist erreicht. Leicht ist es nicht, sich bei solcher Kürze verständlich zu machen auf einem Gebiet, dem die weiten Kreise selbst der studierten Leute noch ganz fremd gegenüberstehen. Da fehlt eben die Anschauung, an die man antäupfen könnte. Wer nicht schon ein wenig in diesen Dingen drinnen sitzt, kann sich eben unter „Spiralkeramit“, „Michelsberger Scherben“, „Domitianischen Brandgräbern“ und dergleichen nichts vorstellen, selbst wenn ihm diese Begriffe mit Worten erklärt werden. Darum ist es besonders zu begrüßen, daß die beigelegten acht guten Abbildungen von Fundgruppen der Anschauung zu Hilfe kommen. An ihnen erkennt auch der Laie einigermaßen, worum es sich handelt und worauf beim Graben zu achten ist. Zwei Kartenbeigaben stellen die Fundorte der Gemarkung in den geologischen Zusammenhang und verhehlen auch dem Auswärtigen zum siedlungsgehistorischen Verständnis der Einzelsunde.

Nur wenige Gemeinden sind in der Lage, den Ablauf der Vorgeschichte an Hand ihrer Gemarkungssunde fast lückenlos durch vier Jahrtausende zu belegen. Daß Flörsheim dies jetzt vermag, beruht auf dem glücklichen Zusammentreffen mehrerer Umstände. Einmal ist das Unterraingebiet gegen die Mündung hin vermöge seiner

geologischen Beschaffenheit und geographischen Lage jeher ein bevorzugter Landstrich im Kommen und der Bevölkerung gewesen. In dieser Gegend hat sich die Kunde auf den Fundarten. Wer lieber auf siedlungsgehistorisch reichem und dankbarem Boden in dem noch gar mancher Schatz ruht — nicht ohne deswert, aber für die Wissenschaft! Es kommt dazu in der Gemarkung Flörsheim in den letzten Jahrzehnten viel geschürft und gegraben worden ist. Abbau des Kalksteinvorkommens im Hochheimer Gebiet auf dem „Nalzenberg“, die Erbauung der gemischten Werke an der Mündung des Wiberbachs, gewaltigen Aufschlüsse durch die Diederhoffschen Brücke auf der „Kette“ über dem Wiberbach, Verleierung und Feldbahnbau von dort aus Mainufer, die Ausbeutung der Ton- und Kiesgruben, die Erbauung großer neuer Wohnviertel und die Aufgrabungen Wasser- und Gasleitungen haben die Fundschicht der oberfläche weit hin freigelegt und viele Funde gefördert. Daß sie in weitem Umfang erkannt sind, ist für die letzten Jahrzehnte zum guten Teil regen Interesse des Bürgermeisters für die Archäologie zu verdanken. Unter seiner Führung hat in Flörsheim verhältnismäßig früh eine praktisch wirksame Fundbeobachtung eingeleitet mit allerbestem Erfolg. Er hat einen Kreis von Mithelfern um sich geschart, die Verbunden mit den benachbarten Museen, Vereinigungen und sungenstellen gepflegt und für die lokale Vorgehen nutzbar gemacht. Ein solcher Laienliebhaber hat von größter Bedeutung für die archäologische Beobachtung. Er erhält die ersten Fundmeldungen, sichert und rettet, ehe es — wie in der Regel spät ist bis zum Eintreffen der zuständigen Behörden an Ort und Stelle.

So kommt es, daß die Gemarkung Flörsheim ein halbes Hundert beobachteter Funde zur Vorgehen aufzuweisen hat, der Forschung zum Nutzen und Ort zur Ehre!

Der Ausflug des Vereins „Alter Kameraden“ am vorigen Sonntag kann in allen seinen Teilen als wohl gelungen bezeichnet werden. Gleich nach Ankunft auf der Endstation Eppstein hörte der Regen auf und heller Sonnenschein begleitete die kleine aber umso fröhlichere Schar nach Fischbach. Musikkapelle und „Löwenwirt“ sorgten reichlich und gut für die nötige Stimmung, die nicht lange auf sich warten ließ. Tänzchen aller Art, Schimmy und Fox wechselten mit einander ab und bald forttrötete alles, jung und alt. Jedem der 75 Teilnehmer wird gerade dieser Tausendausflug noch lange, recht lange in lebhafter Erinnerung bleiben, denn: „Mer hun uns all gefreit!“ Schee woars! Gelle?

Das Waldfest des Gewerbevereins am letzten Sonntag war mit aller Umsicht und gutem Geschmacd arrangiert, sodas ein Nihilisten gar nicht in Frage kommen konnte. Gegen 1 Uhr hatten sich die Mitglieder, Vorstand, Musik, Gäste und eine große Kinderschar versammelt und mit hundertern von Papierfahnen ausgerüstet sollte ein kleiner Rundgang durch das Ort vorgenommen werden.

Da war man auch bis zur Obertaunusstraße gelangt als der 3. Jt. mehr als launische Wettergott einen durch die Rechnung machte. Ein Platzregen trieb tan alles auseinander. Mit dem Gang nach dem war es vorbei. Nichts desto weniger wurde es noch gemütlich und zwar im Sängerkreis, wohin sich die glieder, Gäste und Kinder begeben hatten. schade, daß dieses so recht sorgfältig bereitete Gewerbevereins nicht dort zur Auswirkung kam. es eigentlich berechnet war: im Flörsheimer Wald festlich ist das Wetter beim nächstenmal gnädiger.

„Die Geliebte des Gouverneurs“ ein neuer Grobfilm mit den bekannten Darstellern Otto Friß Kortner, Magda Sonja usw., die Ihnen Film Mata Harry bekannt sein dürften, läuft nebst Luzino Lane Lustspiel nur am Mittwoch Abend in der hauerhof-Lichtspielen. Daß es sich hier um einen großen Film handelt, braucht erst nicht gesagt zu werden. Er übertrifft den hier mit großem Erfolg geseigten „Mata Harry“.

Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Wesikrich

Copyright 1925 by Oskar Meisler, Verlag, Werdau.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nist ist außer sich; ich im Grund auch. Ein Mensch ohne Herkunft, ohne Familie, in abhängiger Stellung, ein satoler Kerl obendrein. — Aber was willst du? — Ich darf dich doch noch duzen? — Ja? Das ist recht. Weist ja, ich hab einen Narren an dir gefressen. Und zum Donnerwetter! Mein Geschmacd ist es nicht, daß Flori mit dem aufgeblasenen Herrn von Habenichtz loszieht!“

„Fahrte ist berechtigt, eine Frau heimzuführen.“ erwiderte der Kranke mit blauen Lippen, mit einer Ruhe, die den andern irreführte. „Er bezieht als oberster Betriebsleiter eine Einnahme von zwanzigtausend Mark.“

„Nun, in Urnsfelde werden keine Tage jedenfalls gezählt sein.“

„Warum denn? Es war ja nicht mein Geschmacd noch meine Reigung, die ihn auf diesen Posten rief. Die Notwendigkeit zwingt uns zusammen. Wie die stammeslichen Zwillinge sind wir verwachsen und können nicht daran denken, uns zu trennen.“

„Was? Auch dann nicht, wenn Florence —? Du, sie haben's eilig mit der Hochzeit.“

„Auch dann nicht.“

„Sieh, das gefällt mir! Du bist doch ein ganzer Kerl. Immer eine Nummer über dem, was man dir zutraut! Geschäftsanlegenheiten und Liebeshändel allzeit hübsch auseinander gehalten. Ich mach's grad so, grad so! — Meine Fifi! Haha, kann nicht 'ne Zuderrübe von einer Stadtrübe unterscheiden. Eine Frau, bei der man ausruhen kann, sag' ich, nicht so 'n Plagegeist und Sprühkeusef, mit einer Laune wie eine Wetterfahne, die dir, hast du nicht gesehen, durch die ganze Windrose schnurrt, wie sie gewissen Leuten eigen ist. Du wirst auch solch kleines, blondes Frauchen finden, das dich hegt und hätschelt, grad wie ich, und dann wirst du dasselbe sagen wie ich, nämlich, daß es ein gut Ding drum ist, ein sehr gutes Ding.“

Erwin, der nicht streifflüchtig war, drückte die Hand des Wohlmeinenden. „Bleibe!“

Und Hadeln ging mit dem Bewußtsein, seinen unglücklichen Nächsten wunderbar erhoben und getröstet zu haben.

Auch Pastor Mahrenholz kam in dieser läblichen Absicht. Ueber die verlorene Braut konnte er nicht trösten, weil die Verlobung niemals öffentlich gewesen war. Also wies er

mit breitem Lächeln des Herrn Gnade, die alles so herrlich hinausgeführt habe, die Erwin Genesung schenke von schwerer Krankheit und die aufrührerischen Buben zügelte und unterwarf ihrem Herrn in Zucht und Ordnung. Er begriff es nicht, wie sein lieber, junger Freund gegenüber solch offensbaren und großen Segnungen mit solcher Beharrlichkeit einem unfruchtbaren Trübsinn nachhängen könne. Er erlaubte sich, ihn väterlich dafür auszuschelten. Was er denn noch Größeres verlange, verlangen könne? Er habe ja nun willige, geschickte, fromme ergebene Arbeiter und habe sie gar noch um ein Erkleckliches billiger als sein seliger Vater.

Erwin sah den behaglichen Mann, der sein Lebenslang, wie die Sonnenblume zur Sonne, sein blühendes Antlitz emporgewandt hatte zu den Reichen und Bornehmen, den Mächtigen dieser Welt, dem nie seines Herrn und Meisters heiße, schmerzliche Liebe zu Sündern und Zöllnern das Herz zerriß, der nie der Welt Leid auf seine Seele genommen hatte.

„Selbst Gott hat keine Hölle.“ zitierte er langsam, „das ist seine Liebe zu den Menschen.“

Aber Mahrenholz, der von Niehsche nichts wußte, meinte, sein junger Freund rede abermals irre und empfahl sich eilig.

Erwin blieb allein, wochenlang allein. Ihm war's lieb. Was? Gesellschaft? Er war kein Schauspieler, kein zur Schau-Steller. Wenn Fahrte die oberflächliche Empfindung mit tragischem Pathos vortrug, so rang Erwin auch für die Leidenschaft, die ihm Leib und Seele auseinander zu sprengen drohte, nach dem schlichtesten, schmutzlosesten Ausdruck. Ein melancholisches Scherzwort, lächle Selbstverpottung, ein Lächeln in Schmerzen verhallten sein Empfinden mehr, als sie's verrieten. Er war von denen, die in der Qual verstummen. Kein Gott hatte ihm gegeben, zu sagen, wie er leide.

Und etwas gab's das verzögerte seine Genesung um Wochen, verbitterte ihm bis auf den Grund das neugeschenkte Leben: seine Wunden konnten nicht glatt vernarben, denn die Spitze des Pfeils war darin zurückgeblieben. Fahrte, sein Rivale, der Mann, den Florence ihm vorzog, der das vollbracht hatte, was er umloast erstrebte, der konnte, was er nur wollte, Fahrte der Pfahl in seinem Fleisch, blieb, er war kein täglicher Gesell. Er mußte ihn halten und ertragen, wollte er das Hüttenwerk sich erhalten, den Zweck erhalten, für den er lebte.

Und nun ihn prahlen und pochen zu sehen; täglich zu hören: Du bist klein, ich bin groß, und tief im Herzen zu wissen: es ist die Wahrheit. Zu der Aufgabe, die dir geworden ist, reichen dein Talent, deine Kraft nicht. Unzulänglich bist du, nd wie du jenen hassen magst, leiden mußt du's, daß

er deine Ausgabe für dich löst, soll sie nicht ungelöst zum Schaden für Tausende.

Anfangs glaubte er dieses Martyrium nicht durchhalten können. Jedes Zusammentreffen mit dem Betriebsleiter sah ihn in stumpfe, zähnefärschende Wut. Er bobte die Nägel ins Fleisch, daß blutige Male zurückblieben, sich zu verhindern, auszulpringen, den Unerschämten an Gurgel zu fassen und aus der Tür zu werfen, was er daraus entziehen möge. Schwere Fieberanfalle, die tagelang wieder aufs Lager zurückwarfen, waren die dieser Aueregungen.

Allmählich zwang er seine Natur, seinem Willen gehorchen. Er dachte an sein hochgestecktes Ziel und an sich. Benedenswert, wenn Himmelsgabe vergönnt, Taten zu wirken. Wenn sie's nicht vergönnt der werte Duld. Nicht der bequemere Weg ist's; weder Ruhm noch Freude wächst auf ihm, nur die herbe Frucht der Selbstwindung, das scharfe Dornengerank der Erniedrigung der Welt. Aber zum Ziel führt auch dieser Weg, und angelangten Sieger fragt keiner, wie wund seine Füße, wie sein Herz dabei geworden sind.

Stufenweise lernte er sich bezwingen. Erst gewann über sich, mit Ruhe Fahrte's Anblick zu ertragen, dann Stimme; zuletzt konnte er ihm antworten. Woran er am schwersten gewöhnte, das war des Betriebsleiters stumpfe er auch dagegen ab. Es zog sich gleichsam eine Haut über sein empfindliches Zarigefühl.

Er wuchs in dieser Einsamkeit, in diesen Kämpfen. Keine seines Lebens schossen, gereift von der Qual Schmerzes, in Blüte. Gedanken, die zaghaft am trochen, entfalteten pflüchtlig Flügel; aus weiden wurden stahlharte Entschlüsse. Er wußte nichts von Verwandlung; er fühlte nicht das Wachstum, nur des tums Schmerzen.

Er weigerte sich, die Baderei anzutreten, die der ihm anempfohl. Er sparte. Er schränkte seine persönlichen Ausgaben auf ein Minimum ein. Und er blieb in Flörsheim. Nach einiger Zeit nahm er seine Geschäfte wieder auf, ging von Saal zu Saal und die Angelegten meinten, er unverändert. Der Buchhalterin Marie drückte er sogar innig die Hand. Sie war verlassen, er war verlassen, gehörten zueinander. Aber er sprach kein Wort; sprach nicht.

Winter, der Baier, verfluchte einmal dem Chef den neuen Lndank und Treubruch zu klagen, auf die Entlassung Fahrtes vom Werk hinzuarbeiten; — er versuchte es mal.

(Fortsetzung folgt)

Sport und Spiel.

Ein schwarzer Tag des Sp.-B. 09.

Wir haben in unserer Vorschau recht gehabt, wenn wir Griesheim zu den „großen“ Gegnern zählten. Denn die Griesheimer, die von dem allseits bekannten Schürke trainiert werden, zeigten, was erstklassiger Bezirksliga-Fußball. Jeder einzelne Mann in der Elf des Gastgebers war in hervorragender Form. Ein Wunder, wenn „Eintracht“ oder Sp.-B. 09. Frankfurt da die Waffen strecken mußten und in Griesheim verloren. Dann ist es auch für den Sp.-B. 09 keine Schande verloren zu haben. Warum aber fuhr unsere Mannschaft mit so reichlichem Erfolg fort? Alle Spieler unserer Mannschaft hätten doch geradezu darauf brennen müssen, sich einen großen Gegner komplett anzutreffen. Was aber in Griesheim nicht war, wollen wir für den 28. Juni gegen den Sp.-B. Wiesbaden erhoffen. Wenn in unserem Orte so einige „Auch-Fußballer“ herumlaufen und auf die Spieler des Sportvereins eintreten, so können wir erzählen von dies und jenem und was das sein könnte, dann sollte dies bei einem echten Sportsmanne kein Gehör finden. Gerade die Kameradschaftlichkeit in unserer Liga-Elf war es, die die Meisterkandidaten so oft beneideten. Verschiedentlich schrieb man das „Sport-Echo“: Es war eine Freude zu sehen, wie die Spieler des Sp.-B. Flörsheim ihren Torschützen und in echter Brüderlichkeit für einander kämpften. Und sollte dies alles erstorben sein?? Schlagt auf die Brust ihr Laugewordenen und belennet euch an dem neuen Stolz zu „Blau-Weiß“, der Farbe unseres Vereins.

Freilich gibt es Fälle, wo Spieler einmal aussetzen, aber daß sie dann gleich alles aufzugeben gehen, weil es nicht nach Wunsch geht, das glauben wir von den Kämpfern unserer Meisterelf am wenigsten. Warum hinweg mit den Gerüchten. Gegen den Sp.-B. Wiesbaden wird unsere Liga-Elf komplett ihre Farben zeigen. Wir hoffen es und die ganze Fußballgemeinde Flörsheims.

Was nun die Niederlage in Griesheim anbetrifft, soll nun nicht gleich jeder Ja... pardon „Fußballer“ den Untergang des Sp.-B. erblicken. Auf der Turnplatz gab es ebenfalls zweifelhafte Zahlen und waren es Ländermannschaften. Der Erfolg und die große, nasse Grasboden ließen eben die Sp.-B.-Elf nicht aufkommen. Eifriges Training und der neue Platz an der Allee werden in dieser Hinsicht noch große Schritte bringen. Ein Sportsman kann eine Niederlage ertragen und wird daraus gelernt haben, wie er es machen muß um zu gewinnen. Hoffentlich haben wir noch mehrere solcher Vereine vor den Vereinsmitgliedern, dann werden uns die Punktekämpfe desto leichter vorzukommen. Mit festem Blick in die Zukunft. „Hipp hipp Hurra“.

Turnverein von 1861, Flörsheim am Main. Die Jahresarbeit in der D. L. ist für 1928 auf zwei markanten Ereignissen eingestellt, auf das große Treffen der deutschen Turnvereine und Turnschwestern in der alten rheinischen Domstadt und auf die 150. Wiederkehr des Geburtstages des Meisters deutscher Turnkunst: Friedr. Ludw. Jahn. Was kein im großen sein wird, das soll im enghen Rahmen, im feinsten Kreise das „Sommerfest des T. V. v. 1861“ am kommenden Sonntag werden. Ein Bekenntnis zu den hochwertigen Turnern der D. L., im Zeugnis echt turnerische Arbeit und turnerischer Gesinnung, ganz im Jahn'schen Sinne. In einer Zeit, die mit wissenschaftlicher Schärfe die Notwendigkeit von Leibesübungen fordert, in einer Zeit, die Leibesübungen als ein Äquivalent gegen trodene Büroarbeit und ungelunden Fabrikraum verlangt, soll jeder, auch der bisher Fernstehende, sich mehr für Körperkultur interessieren und sich durch den Besuch des Turnplatzes gewisslich des Festes von dem vielfältigen Turnbetrieb in der D. L., auch in Flörsheim überzeugen.

Riders Flörsheim — Germania Hombheim 2:3 (1:1)

Das um 1.30 Uhr beginnende Spiel, brachte eine allseits starke Enttäuschung. Von dem Fußball, den man von der Riderself gewohnt, sah man keine Spur. Rude und langsam, gegenüber früherer Schnelligkeit und Routine, die Mannschaft machte den Eindruck als ob sie nicht zum Spiel gehöre. Wohl mag die 8 wöchentliche Pause eine Entschuldigung sein, jedoch deutet sie nicht das, was hier abzuwarten war. Die Hauptschuld an dem verlorenen Spiel trägt zweifellos der Tormann. Was er zeigte war „unter allen Kanonen“. Es wäre dem Spielausschuss ans Herz zu legen, gerade für diesen Posten ein besonderes Auge zu haben. Dem Torwächter sei eine längere Ausbildung nötig oder ein Ersatz müßte einwandfrei sein. Die Verteidigung arbeitete zu leicht und zu leichtfertig hinaus. Auch bei ihnen bemerkte man grobe Fehler. Genaues Zuspiel und Dedung fehlten ganz. Der linke Läufer mußte ruhiger und produktiver arbeiten. Der rechte Läufer bemerkte man das allzufrühe Starten. Der Sturm war ein Kapitel für sich. Er versagte vollkommen. Hier sah man erfolgloses Einzelspiel und ein mangelndes Zusammenwirken der Mannschaft. Der geschickte und Uneigennützigkeit können die Kunst des Fußballs fördern. Allzufrühe werden Erfolge nicht ausbleiben. In der Vergangenheit sei nicht das alte Sprichwort: „Übung macht den Meister“. — Zum Spiele selbst: Es wurde stets fair und ohne Zwischenfälle ausgeführt. Das erste Tor für Riderself fiel in der 7. Minute. Bis zur Pause konnte Flörsheim ausgleichen und mit diesem Resultat die Seiten tauschen. Bei Beginn der 2. Hälfte sah man sehr schöne Leistungen. In dieser Drangperiode erzielten die Riderself zwei Tore, welches ihr letztes sein sollte, während Hombheim dagegen noch zwei weitere Erfolge buchen konnte. Die beiden letzten Tore waren für den verletzten Torhüter

Flörsheims, anscheinend unhaltbar, denn er bemühte sich nicht mehr. Dann erfolgte der oben bemerkte Spielabbruch, infolge sehr stark einsetzenden Regens. Schiedsrichter Menz, Kassel, konnte nicht immer gefallen. R-1.

Aus Nah und Fern.

Fremden-Vorstellungen im Staatstheater Wiesbaden.
Als letzte Fremden-Vorstellungen der laufenden Spielzeit finden folgende Vorstellungen im Staatstheater, großes Haus, statt: Samstag, den 7. Juli ds. Js. „Schinderhannes“ von Carl Zudmayer, Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr. Sonntag, den 8. Juli ds. Js. „Der Rosenkavalier“ Oper von Richard Strauß, Anfang 19 Uhr, Ende 22.30 Uhr. Vorbestellungen zu diesen Vorstellungen werden bei den auswärtigen Vorverkaufsstellen bis Dienstag, den 26. Juni ds. Js. entgegengenommen. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Worms. (Hauptversammlung des Odewaldklubs.) Im Nibelungenhalle fand die Tagung des Odewaldklubs statt. Den Willkommensgruß der Stadt Worms entbot Oberbürgermeister Nahn. Nach weiteren Begrüßungsworten ergriff Inspektor Schoett (Darmstadt) den Massenbericht. Ueber Begutachtung sprach Oberstaatsanwalt Wänzer (Darmstadt), über Verkehrsfragen Bürgermeister Daub (Darmstadt). Ferner unterhielt man sich über die Schaffung eines Ehrenmals, besonders der Blick vom Lärnturm auf den Jhrigturm im Reichsbachhof sei hierfür sehr günstig. Zu Ehrenmitgliedern wurden eine Reihe verdientvoller Klubfreunde ernannt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Buchen vorgeschlagen. Oberbürgermeister Dr. Gläffing (Darmstadt) schloß die Tagung mit einem Hoch auf das Vaterland. Am Festnachmittag fand ein Festzug durch die Straßen von Worms statt, wobei besonders die Trachtengruppen großen Beifall fanden. Bei geselligem Zusammensein in den Räumen des Spiel- und Festhauses fand die Tagung ihren Abschluß.

Worms. (Selbstentzündung durch Kalk.) Nachts entstand in der Gutenbergstraße im Baumaterialienlager der Firma Wilhelm Straub ein Brand. Durch Kalk, der sich infolge des niedergelassenen Regens entzündet hatte, waren eine Anzahl Bretter in Brand geraten, der rasch weiter um sich griff, so daß die ganze Bauhütte ein Haub der hoch emporschlagender Flammen wurde. Das gesamte Material im Werte von etwa 6000 Mark wurde vernichtet.

Frankfurt a. M. (1932 wieder Ausstellung in Frankfurt.) Im Jahre 1932 wird die Stadt Frankfurt den sich in diesem Jahre zum 100. Male jährenden Todestag Goethes durch eine groß angelegte Goethe-Jubiläums-Ausstellung würdig begehen. Auch eine große Gartenbau-Ausstellung soll 1932 wieder in Frankfurt veranstaltet werden.

Frankfurt a. M. (Tagung des republikanischen Lehrerbundes.) Bei lebhafter Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands fand am Sonntagvormittag eine Rundgebung des Deutschen republikanischen Lehrerbundes im Festsaal der Gewerbeschule statt. Der Vorsitzende des Bundes, Rektor Loos, Gießen, begrüßte die Teilnehmer der Tagung, besonders die zahlreichen Vertreter der Behörden. In kurzen Worten skizzierte er die Aufgaben des republikanischen Lehrerbundes. Staatspräsident Abelung betonte, daß er sich mit der Arbeit des republikanischen Lehrerbundes eng verbunden fühle. Ferner überbrachte Oberschulrat Deiders die Wünsche des Oberpräsidenten Schwander, für den Regierungspräsidenten Epler sprach Oberpräsident Ufer, für Oberbürgermeister Dr. Landmann und die Stadtverwaltung hieß Stadtrat Dr. Keller die Tagung willkommen. Ferner sprach ein Vertreter des Deutschen republikanischen Lehrerbundes, die Vertreter der republikanischen Parteien im Reichstag und ein Vertreter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Universitätsprofessor Aster-Gießen sprach hierauf über „Aufgaben und Ziele des deutsch-republikanischen Lehrerbundes“.

Bad Homburg. (Römische Feldbäckereien.) Die Besucher Pompejs betrachten stets mit Interesse die dort aufgedeckten Backöfen. Aber auch nördlich der Alpen sind in den Limaschlössen solche zutage gefördert worden. Fünfzig fanden sich schon vor mehreren Jahren auf der Soalburg, zwei kleinere Gruppen, und an der Ufingler Landstraße gibt ein rekonstruierter Backofen dem Laten eine deutliche Vorstellung von einer solchen Anlage. Die sich kaum von den gleichen Baulichkeiten in unseren Dörfern unterscheiden. Die Ausgrabungen der letzten Tage haben nun im Innern des Soalburgkastells auf der Nordwestseite unmittelbar bei der Umfassungsmauer eine ganze Reihe von Backöfen aus Licht gebracht, deren Unterbau noch vortrefflich erhalten ist. Freilich ist die aus Steinen, Ziegeln und Lehm hergestellte Kuppel eingestürzt. Die Baulichkeiten liegen unter dem Wehrgang des letzten Kastells, gehören also einer früheren Anlage an, bei der sich die Paradenräume der Soldaten direkt an die Mauer anlehnten, und nur durch die Vordereanlagen unterbrochen waren. Eine staltliche Reihe von Kleinfunden wird vielleicht eine sichere Datierung ermöglichen lassen.

Mariendorf. (Glückliche Dörfer auf dem Westerwalde.) Der Unterwesterwald zählt eine Reihe von Orten, die in steuerlicher Hinsicht wie im Paradies leben. Besonders erwähnt zu werden verdient die Gemeinde Mariendorf mit ihren guten Quarzgruben. Man kann hier weder Gemeindesteuer noch Umlagen oder Wassergeld oder sonst eine ähnliche Steuer. Im Gegenteil, die Erträge der Gruben fließen jährlich auf den Kopf der Bürgerschaft noch eine Barleistung von 100 Mark. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Dersbach, wo man weder Steuern dieser Art noch Wassergeld kennt. In anderen Orten wie Freilingen, Goddert, Sartenfels, Hübingen, Mariendorf, Deyhingen, Lenterod, Mariheim, Wolsheim usw. kennt man ebenfalls keine Gemeindesteuern. Während in diesen und in einer Reihe anderer Orte die steuerlichen Verhältnisse gut sind, trifft dies jedoch für einen großen Teil des übrigen Westerwaldes nicht zu.

50 Jahrefeier des Augustinusvereins.

Eine Heerzschau der katholischen Presse.
Die Feiertlichkeiten aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse wurden in Köln mit einem Festakt im großen Saal des Gürzenich eingeleitet. An der Feier nahmen teil: Weihbischof Dr. Hamels, Oberbürgermeister Dr. Abenauer, Fürst von Löwenstein, Vertreter der Regierung, der staatlichen und kirchlichen Behörden, Reichs- und Landtagsabgeordnete des Zentrums sowie zahlreiche Mitglieder des Vereins der Verleger und Redakteure der katholischen Tageszeitungen aus dem

ganzen Reiche, besonders der Westmark, im Saargebiet und auch aus dem Ausland. Nach einleitendem Orgelvortrag verlas Chefredakteur Dr. Hoerber ein Schreiben des Papstes mit Glück- und Segenswünschen. Der erste Vorsitzende, Verleger Dr. A. C. Lensing, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins, besonders über die schweren Jahre des Kulturkampfes. Er fand weiter herrliche Worte der Treue an die Brüder im immer noch besetzten rheinischen Gebiet. Der Augustinus-Verein müsse alle seine Kraft einsetzen, um das Wort des Kirchenlehrers St. Augustinus in die Tat umzusetzen: „Ruhmvoller ist es, die Kriege mit den Worten zu töten, als die Menschen mit dem Schwert“. Chefredakteur Dr. Hoerber (Kölnische Volkszeitung) feierte die Großen der rheinischen Presse Josef v. Görres und Bischof v. Ketteler und entwarf ein Bild der Lebensart des großen Kirchenlehrers St. Augustinus.

Das erste deutsche Arbeiter-Sängerbundesfest.

Große Beteiligung.
Aus Anlaß des Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfestes fand im Stadion in Hannover ein Massensingen statt, zu dem Sänger und Sängerinnen in 25 Zügen mit 40 Musikkapellen herangezogen. Dort hielt nach einer kurzen Ansprache des Bundesvorsitzenden Reichstagspräsident Löbe eine Rede, in der er auf die Entwicklung und Bedeutung des Arbeiter-Sängerbundes einging. Präsident Löbe schloß seine Rede mit den Worten: Mögen Sie Ihr Ziel in der Strophe erreichen, die eben aus Sängermund erscholl: Eintracht und Liebe sei unser Ziel, wenn es um Freiheit und Leben geht!

Nachmittags hatte die Stadt aus Anlaß des Sängerbundesfestes mit Oberpräsident Roske und Reichstagspräsident Löbe viele führende Persönlichkeiten des Arbeiter-Sängerbundes zu einem Festmahl eingeladen. Oberbürgermeister Dr. Menge, der die Gäste, insbesondere die ausländischen Vertreter, begrüßte, sprach die Hoffnung aus, daß auch diese Veranstaltung dazu beitragen möge, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und dadurch dem Frieden zu dienen. Niemand der ausländischen Vertreter richtete der Schweizer Vertreter Worte des Dankes an der Oberbürgermeister von Hannover für die gastfreundliche Aufnahme durch die städtischen Behörden und die hannoversche Bevölkerung.

Ehrung deutscher Schauspieler.

Empfang durch Minister Herriot.
In Paris fand unter dem Vorsitz des Ministers für Kunst und Wissenschaft, Herriot, eine Empfangsfeierlichkeit zu Ehren der in Paris eingetroffenen deutschen Schauspieler statt, die unter Leitung von Prof. Roberts von den Berliner Kammerspielen in Paris ein Gastspiel absolvieren werden. Die deutschen Künstler wurden begrüßt u. a. von Henri Bernheim, Andre Rivore und vom Minister Herriot, der in einer Ansprache für die freundschaftliche Aufnahme dankte, die französischen Künstlern in Deutschland zuteil geworden sei.

Die Kunst, so führte Herriot aus, muß national sein, um international zu wirken. Die künstlerischen Manifestationen über die Grenzen hinweg würden zur Verständigung der Völker beitragen und der großen Sache der Menschheit und des Friedens dienen.

Lezte Nachrichten.

Der Reichspräsident an Reichsverweser Dorthy.
Berlin, 19. Juni. Der Reichspräsident hat an den Herrn Reichsverweser Dorthy in Budapest folgendes Telegramm gerichtet: Eure Durchlaucht bitte ich, meine warmsten Glückwünsche zur Vollendung des 60. Lebensjahres entgegennehmen zu wollen. Von Herzen wünsche ich, es möge Ihnen vergönnt sein, noch viele gesegnete Jahre in voller Gesundheit und Mäßigkeit zu erleben. In alter Kameradschaft und mit besten Grüßen bin ich Ihr Reichspräsident v. Hindenburg.

Dokarbeiterstreik in Antwerpen.
Antwerpen, 19. Juni. Der kommunistische Dokarbeiterverband hat gestern früh den Generalstreik ausgerufen. Bisher streikten 60 Prozent der Arbeiter. Grund zu dieser Maßnahme gibt eine Forderung auf Erhöhung der Tageslöhne um 10 Franken. Die Streikenden durchziehen in Gruppen den Hafen und versuchen, Arbeitswillige von der Arbeit zurückzuhalten. Der sozialistische Verband hat seine Anhänger aufgefordert, der kommunistischen Parole keine Folge zu leisten.

Aus aller Welt.

Ein Lokomotivführer von der Maschine gerissen. Am Sonntagabend gegen 6.30 Uhr ereignete sich auf der Vorortstrecke von Berlin nach Wunsdorf ein eigenartiger Eisenbahnunfall. Der Lokomotivführer eines Vorortzuges lehnte sich, wie der „Montag“ meldet, als er eine Störung am Getriebe seiner Maschine beobachtet wollte, zu weit aus der Lokomotive heraus, als plötzlich auf dem Parallelgleis in entgegengesetzter Richtung ein Zug herankam. Der Lokomotivführer wurde heruntergerissen und sofort getötet. Der Heizer des Zuges, der die Lokomotive sofort abgebremst hatte, fand seinen Vorgesetzten in entsetzlich zugerichtem Zustande auf.

Elternbeiratswahlen in Berlin. Bei den Elternbeiratswahlen, die in Berlin stattfanden, ergibt sich auf Grund der bis jetzt vorliegenden Ergebnisse aus 242 Schulen ein entscheidender Sieg der Christlich-Unpolitischen. Es sind gewählt worden in 242 Schulen 1941 Christlich-Unpolitische, 353 von der Liste „Schulaufbau“, 78 von der Liste Proletarischer Schulkampf und 55 von anderen Listen. Die Wahl verlief im allgemeinen ruhig. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 50 Prozent.

Unfall des Holland-Expreß. Der Fern-D. Zug Nr. 111, der von Hoel von Holland nach Berlin fährt und fahrplanmäßig abends 6.32 Uhr auf dem Schleifischen Bahnhofs eintrifft, erlitt der „Voss. Zig.“ zufolge in Rathenow einen Unfall. Die Lokomotive hatte sich beiß gelassen, und als sie vom Zuge gelöst werden sollte, brach plötzlich aus noch nicht aufgeklärter Ursache die Achse der Maschine, ein Rad löste sich, und die Lokomotive fiel auf das Gleis. Der Zug kam mit einer Ersatzlokomotive mit einer Verspätung von einer Stunde in Berlin an.

Gemüse, Salate,



schwache Suppen, Soßen u. alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhafter Bezug in großen Originalflaschen zu RM. 6.50

Ein Hotel niedergebrannt. In Keszalza-Syremberg brach aus noch unbekannter Ursache auf dem Boden des Hotels „Kaisler“ Feuer aus, das rasch auf die anstößenden Gebäude übergriff. Außer dem Kaisler mit angebautem großen Stallgebäude sind noch zwei Geschäftshäuser vernichtet worden. Die anderen bedrohten Gebäude konnten gerettet werden. Fünf Familien sind von dem Unglück betroffen.

Zwei Arbeiter von Sandmassen verschüttet. Zwei an einem Koffelbagger in Senftenberg beschäftigte Arbeiter wurden von herabfallenden Sandmassen verschüttet. Sie wurden zwar nach wenigen Minuten geborgen, jedoch waren die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Beim Henterspielen getötet. In Schöneiche in der Mark spielten mehrere 13- bis 14jährige Knaben Gerichtsverhandlung, wobei der 14jährige Sohn des Lehrers Thomas zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Der Knabe mußte auf ein über eine Tonne gelegtes Brett treten. Ein anderer Knabe, der den Henker darstellte, warf über einen Baumast eine Leine, machte am anderen Ende der Leine eine Schlinge und legte diese dem „Verurteilten“ um den Hals. Thomas rutschte von dem Brett ab und baumelte in der Luft, wobei sich die um den Hals gelegte Schlinge festzog. Ehe es seinen Spielkameraden gelang, ihn zu befreien, war der Knabe bereits erstickt.

Beim Wetschwimmen ertrunken. Im Grimnitz-See wurde ein Wetschwimmen über 3200 Meter durchgeführt, an dem 28 der besten Berliner Schwimmer teilnahmen. Nach Beendigung des Schwimmens wurde der 19jährige Schwimmer Alfred Biepe vermißt. Sofort wurde durch die Rettungsboote der See abgesehen, von dem Schwimmer jedoch keine Spur gefunden. Da Biepe sich seit Jahren an größeren Wettbewerben beteiligte, so muß angenommen werden, daß ihn ein Herzschlag getroffen hat.

Kündigung des Lohnabkommens im ober-schlesischen Bergbau. Die Lohnarise im ober-schlesischen Bergbau sind, wie aus Katowitz gemeldet wird, zum 1. Juli d. Jrs. von den Arbeitnehmern gekündigt worden. Die Forderungen der Bergarbeiter wurden nicht bekanntgegeben. Sie sollen vielmehr erst bei Beginn der Verhandlungen vorgebracht werden.

Anfall auf einem Bahnhof. Bei der Einfahrt des Personenzuges 228, von Essen-Vorbeck kommend, auf dem Bahnhof Oberhausen, kam der Eisenbahnarbeiter Lehmann mit einer Eisenbahntransportkiste auf dem Bahnsteig so nahe an das Gleis, daß die Lokomotive des 2240 Uhr einfahrenden Zuges die Kiste erfasste und fortgeschleuderte, wobei der Arbeiter schwer und 15 auf dem Bahnsteig wartende Reisende leicht verletzt wurden, die jedoch nach Anlegung von Rotverbänden ihre Reise fortsetzen konnten. Der schwerverletzte Eisenbahnarbeiter wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Der Düsseldorf-Knabenmörder verhaftet. Der Mörder des vor einigen Tagen als Leiche in Düsseldorf aufgefundenen Knaben des Wes ist in der Person des ledigen Heizers Bischof aus Düsseldorf-Oberbill ermittelt und verhaftet worden. Der Verhaftete leugnet zwar die Tat, doch gibt er zu, daß er die dem Ermordeten gebührende Schube an einen Althändler verkauft hat, und daß der alte Rod, der zum Einwickeln der Leiche gedient hatte, und das Hemd, das dem Knaben in den Hals gewürgt war, sein Eigentum sind.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 8 Uhr 3. Seelenamt für Barb. Flörsheimer. 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Anna Maria Hahn.

Donnerstag 6 Uhr hl. Messe für Gerh. Born, Schwesternhaus. 6.30 Uhr Amt für Pfarrer Peter Kohl.



Im Juni-Heft finden Sie u. a. folgendes:

- „Frau Venus bei der Toilette“
- „Sport bei den Naturvölkern“
- „Kinder der Liebe“
- „Kleintier-Zoo“
- „Märchenwelt des Orients“

Zu allen Beiträgen viele schöne Bilder

*

„Scherl's Magazin“ überall für 1,- Mark oder direkt vom Verlag, Berlin SW 68

Internationale katholische Woche. Am Sonntag vor-mittag feierte der Kölner Dom mit den Scharen der katho-lischen Gesellensvereine, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Holland, der Schweiz, Luxemburg und Frankreich. Kardinal und Erzbischof Dr. Schulte gelebrierte ein feierliches Hochamt. Hierauf marschierten die katholischen Gesellens-vereine mit ihren Fahnen und Bannern in die große Messe-halle zu einer machtvollen Kundgebung, mit der die inter-nationale katholische Woche offiziell begann. Reichstagsabge-ordneter Universitätsprofessor Dr. Schreiber sprach über die Kulturarbeit der katholischen Gesellensvereine.

Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 13. Juni: 12.15-12.45: Einführung in das Verständnis von Instrumentalmusik. 15.30-16.00: Stunde der Jugend. 16.30-17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Neue Tanzmusik). 17.45-18.05: Bücherstunde. 18.45-19.15: Schachstunde. 19.15-19.25: Interview mit Max Salier, dem Erfinder des Kaffeemaschinen. 19.25-19.30: Sonderbericht von der Amsterdamer Olympiade. 19.30-20.00: Französischer Sprachunterricht. 20.00-20.15: „Sibung und Gerstörungen von Gesteinen“, Vor-trag von Professor Dr. K. Leuchs. 20.15: Uraufführung: „Die Traumlinde“, Hörspiel in zwei Akten von Wilhelm Stadt. An-schließend: Lieder von Schubert.

Donnerstag, den 14. Juni: 13.30-14.30: Mittagskonzert (Kassische Musik). 15.30-16.00: Stunde der Jugend. 16.30 bis 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Kordische Musik). 17.45 bis 18.05: Die Lesestunde. 18.30-18.45: Die Stunde der Frau. 18.45-19.15: „Welche Aufschlüsse gibt die chemische Analyse von Trink- und Regenwasser“, Vortrag von Dr. Baum. 19.15-19.20: Sonderbericht von der Amsterdamer Olympiade. 19.20-19.45: „Die Sprache des deutschen Jägers“, Vortrag von Professor Dr. Schulz. 20.15-21.15: Klavierkonzert (Udo Dammert). 21.15 bis 22.15: Konzert des Rundfunkorchesters (Rheinlieder).

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Rutterberatungsstunde findet am Donnerstag, den 21. Juni ds. Jrs. im St. Josefshaus nachm. 4 Uhr statt.

Betz. Raff- und Leesholzjammeln im Gemeindegwald Flörsheim am Main.

Das Raff- und Leesholzjammeln im Gemeindegwald Flörsheim am Main wird ab Mittwoch, den 4. Juli ds. Jrs. und zwar Mittwochs und Samstags wieder genehmigt.

Vollzeiterordnung betreffend die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirtschaftlicher Maschinen, welche nicht im Freien arbeiten. (Schluß)

§ 4. Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine (Auflegen der Riemen, Kuppeln der Wellen etc.) sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmierer, Anziehen von Schrauben oder Rellen etc.) welche die zeitweilige Entfernungen der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Störungen der Bewegung sind die betreffenden Maschinen stillzustellen. Bei Göpelnwerken sind in diesen Fällen die Zug-tiere abzuhängen.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) auf-gelassen, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel oder Trettwerk besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.

§ 7. Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt (angelassen) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Der Betrieb der Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellt ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Drehschneidmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingestrichelt ist (vergleiche 1 2 Abs.) verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingestrichelte Einfütterungsöffnung zu überbeden

§ 10. Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Ab-schrift dieser Vollzeiterordnung ist an der Maschine oder an einer

allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeit-sauszuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle der Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen zu gestatten.

§ 12. Übertretungen der Vorschriften, dieser Vollzeiter-or-dnung werden, sofern nicht sonst ge, weitergehende Strafbestim-mungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 - Mk. geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schutzvor-richtungen an landwirtschaftlichen im Betriebe befindlichen Maschinen unbrauchbar macht oder zerstört.

Außerdem bleibt die Vollzeiterbehörde befugt, die Ver-nachlässigungsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betrieb der Maschinen polizeiliche Vor-schriften verletzt worden, so trifft die Strafe diese Personen, die diesem ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Ma-schinen betrieben wird, strafbar, wenn die Übertretung mit seinen Wissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Vor-schriften möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter-Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat lassen.

§ 14. Diese Vollzeiterordnung trat am 1. August 1896 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1896 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Ausru-hung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1896.
Der Königl. Regierungs-Präsident.
J. A. v. Kaufmann.

Wird veröffentlicht:
Flörsheim a. M., den 13. Juni 1928.

Die Polizeiverwaltung: Land, Bürgermei-

Als gefunden wurde abgegeben ein Trauring
tumsansprüche sind auf dem Rathaus Zimmer
erheben.

Flörsheim am Main, den 18. Juni 1928.
Die Polizeiverwaltung: gez. Land, Bürgermei-

Ab-schrift.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
A. D. 495.

Betrifft: Hauszinssteuer-Hypotheken.

Bei der Einföhrnahme in die mir überhandten
für die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken
ich festgestellt, daß in vielen Fällen mit der Bauausföhrung
begonnen worden ist, ohne die Bewilligung der Hauszins-
steuerhypothek abzuwarten. Ich möchte daher nicht
fehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß es für die
Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken ohne Bewilligung
ist, ob die Bauarbeiten bereits begonnen oder
geföhrft sind, sondern hierfür nur die Dringlichkeit der
Anträge eine Rolle spielt. Würde von diesem Grundsatz
abgewichen, so müßten Antragsteller, die sich in solchen
Wohnverhältnissen befinden und mit dem Baubeginn
zur Bewilligung der Hypothek gewartet haben, zugunsten
solcher nicht dringlicher Antragsteller, die die Bauarbeiten
ohne den Bewilligungsbescheid abzuwarten, haben aus-
lassen, abiehnend beschieden werden. Für die Folgezeit
daher nach Eingang eines Hauszinssteuerhypothekenantrages
dem Antragsteller lediglich eine Eingangsbestätigung
mit dem Hinweis, daß erst nach ergebender Bewilligung
schriftlicher Mitteilung über die erfolgte Bewilligung
einer Hauszinssteuerhypothek mit dem Bauen begonnen
werden darf. Wenn trotzdem Antragsteller mit den
arbeiten vor erfolgter Bewilligung der Hauszinssteuer-
Hypothek beginnen, so haben sie - wie es in der
Eingangsbestätigung heißt, die sich hieraus für sie ergebenden
Folgen selbst zuzuschreiben.

J. B. gez. Dr. Geisler
Begl. gez. Unterschrift
Kreis-Ausschuß-Obersekretär

Wird veröffentlicht:
Flörsheim a. M., den 9. Juni 1928.

An den Gemeindevorstand, Flörsheim a. M.
gangen am 4. Juni 1928 J. Nr. 4489.

Nehmt zum Scheuern
Henkel's
ATA
das unvergleichliche Putz- u. Scheuermittel!

Karthäuserhof-Lichtspiele

Nur Mittwoch 9 Uhr: Der neue deutsche Großfilm

„Die Geliebte des Gouverneurs“

9 Akte mit den bekannten Darstellern aus Mata Harry. Gute Musik, gutes Beiprogramm. Nur für Erwachsene.

Solid, elegant und preiswert sind die

Schuhwaren

im
Schuhhaus Lauck, Hauptstrasse 29

Große Auswahl moderner Sommerstoffe

Mannheimer
Grabenstraße 11

Wer seine Blumen liebt

gibt Ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß Sie auch kräftige
Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine
Messerspitze **Narcol** in das Gießwasser, dann erhalten
Sie wundervolle Topfpflanzen. Diese 50 Pfg. erhältlich
in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

1906

Donnerstag, den 21. Juni
9 Uhr „Zusammenkunft“
Gasthaus „Zum Bahnhöf“
Der Einbezug

Kaffee Haus

(schont Ihr Herz)
zu haben bei
Max Fleiß, Obermain